

LANDESVERBAND

Landesvorstand

Blick in die Zukunft
des VdK

Seite 14

Pressearbeit

Wir suchen
Betroffene

Seite 14

VdK-Ratgeber

Richtig vorsorgen
für den Ernstfall

Seite 15

Reform ja, aber
keine Kürzungen!

Eine Kommission der Bundesregierung hat Ende Januar Pläne für eine Sozialstaatsreform öffentlich gemacht. Der VdK Niedersachsen-Bremen begrüßt die geplanten Vereinfachungen, warnt aber dringend davor, dass die Politik den Rotstift ansetzt: „Es darf keine Leistungskürzungen geben“, fordert VdK-Chef Friedrich Stubbe.

Schlanker, bürgernaher, transparenter – das soll nach Ansicht von Union und SPD Ziel der Sozialstaatsreform sein. Landesvorsitzender Friedrich Stubbe erklärt dazu: „Der VdK hat schon lange Vereinfachungen bei der Inanspruchnahme von Sozialleistungen gefordert. Daher begrüßen wir die jetzt geplanten Änderungen.“

Bürokratische Hürden

Aus unserer täglichen Beratung wissen wir, dass viele anspruchsberechtigte Menschen nämlich Leistungen nicht erhalten, weil die bürokratischen Hürden einfach zu hoch waren.“ Dies könnte durch zwei zentrale Anlaufstellen und



vereinfachte Antragsverfahren deutlich verbessert werden, meint der VdK-Landeschef.

„Allerdings sind wir vorsichtig optimistisch“, sagt Stubbe. Denn die Reform müsse natürlich auch mit entsprechenden personellen Kapazitäten in den Kommunen umsetzbar sein. „Hier darf kein Zuständigkeitsgerangel zwischen Bund, Ländern und Kommunen entstehen, das dann zu Lasten der Betroffenen geht.“

Leistungskürzungen durch die Hintertür erkläre der VdK ebenfalls eine deutliche Absage. Wenn etwa die Beantragung von Wohngeld und Grundsicherung zusammengelegt würde, dürfte es nicht zu einer Kürzung der Wohnkosten und damit zum Verlust der Wohnung kommen. Hier müsse die Politik besonders das Wohl von Menschen mit geringem Einkommen im Blick haben und dürfte keinen Rotstift ansetzen.

Kompetenzen stärken für eine bessere Pflege

Wie das geht, erklärt Melanie Philip vom Kompetenzzentrum Pflege in Oldenburg

Wie kann die angespannte Pflegesituation im Land verbessert werden? Diese Frage hat der Sozialpolitische Ausschuss des VdK Niedersachsen-Bremen zusammen mit Melanie Philip vom Kompetenzzentrum Pflege Oldenburg diskutiert.

Auslöser dieses Gesprächs war die angespannte Lage in der Pflege durch den weithin bekannten Fachkräftemangel. Für Melanie Philip greift diese Erklärung jedoch zu kurz. Sie machte im Gespräch darauf aufmerksam, dass viele Menschen in der Pflege arbeiteten, die über wertvolle praktische Erfahrung verfügten, jedoch keinen formellen Abschluss hätten. Dadurch fehle ihnen oft das fachliche Rüstzeug, um komplexe Pflegesituationen ganzheitlich zu erfassen. Genau hier setze ihr Ansatz unter anderem an: vorhandene Kompetenzen zu stärken und gezielt weiterzuentwickeln. Passende Weiterbildungen, eine gute Einarbeitung oder auch eine verbesserte Kommunikation im Team könnten die Versorgung zum Positiven verändern.

Was läuft schief?

Aktuell übernahmen Pflegehelfer häufig Aufgaben, für die sie meist keine ausreichende Einweisung bekommen hätten, könnten daher – verständlicherweise – ohne die nötige Fachausbildung nicht die Zusammenhänge und möglichen Folgen ihres Handelns einschätzen. Das führe häufig zu Überforderung und Ängsten. Fehler passierten und nicht selten führe das auch zum Ausstieg aus dem Pflegejob. „Es liegt unter anderem in der politischen Verantwortung sowie in der Verwaltungsebene der Länder, das zu ändern“, erklärt Melanie Philip. „Wenn Pflegehelfer verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen, sollten sie dafür ausreichend qualifiziert werden“ führt sie fort.

Philip verweist auf ein Beispiel aus der ambulanten Pflege in Bremen: Dort dürfen Pflegehelfer In-

jektionen verabreichen, ohne dass dafür eine formale Weiterbildung vorgeschrieben ist. Ausschlaggebend ist allein die Einschätzung der Pflegedienstleitung, ob die jeweilige Person dazu in der Lage sei. Für Melanie Philip verdeutliche dies eine strukturelle Grauzone im Pflegesystem, die unter dem Druck von Fachkräftemangel entstanden ist.

Und Philip schildert noch eine weitere Situation aus der Praxis: Als ein Pflegehelfer aus Unsicherheit nicht weiterwusste, suchte er Unterstützung über ein YouTube-Video, statt die Pflegeleitung zu kontaktieren. Für Melanie Philip kein Einzelfall, sondern ein Hinweis darauf, dass es in der Pflege häufig an niedrigschwelligen, verlässlichen Bildungsangeboten mangelt oder innerbetriebliche Abläufe nicht eindeutig geregelt bzw. ausreichend kommuniziert sind.

Was ist zu tun?

Ziel ihrer Arbeit im Kompetenzzentrum Pflege ist es, die gesetzliche, aber auch die organisatorische Verantwortung in den Institutionen zu stärken. Das Projekt Kompetenzzentrum Pflege in Oldenburg hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, durch Vor-Ort-Beratung und Vernetzung Pflegeeinrichtungen zu unterstützen und so unter anderem die Kompetenz in der Pflegeorganisation zu optimieren. Das Angebot richtet sich an Einrichtungsleitungen, Personalverantwortliche und Geschäftsführungen. „Wir bieten aufsuchende Beratung in den Pflegeheimen oder bei ambulanten Diensten in der Stadt Oldenburg an. Das hat den großen Vorteil, dass wir das System direkt vor Ort kennenlernen und dadurch auch auf Probleme aufmerksam werden, die sonst vielleicht gar nicht angesprochen würden“, so Philip. Dabei gehe es etwa darum, die Kommunikation im Team zu verbessern, damit Pflegepersonal und Leitung sich auch bei Problemen austauschen.



Die Mitglieder des Sozialpolitischen Ausschusses im Austausch mit Melanie Philip (hinten Mitte) vom Kompetenzzentrum Pflege. Foto: VdK

Gesundheitsfördernde Strukturen könnten die Belastung der Mitarbeitenden reduzieren und so zu mehr Zufriedenheit beitragen. Und auch auf eine gute Einarbeitung (Onboarding) von neuen Mitarbeitenden legt Melanie Philip großen Wert. „Onboarding findet leider in den meisten Einrichtungen aufgrund des Zeitmangels nur selten statt“, sagt sie. Dabei sei es so wichtig, neue Teammitglieder gut einzuarbeiten, denn auch Verhalten und Einfühlungsvermögen gegenüber Pflegebedürftigen könnten dadurch positiv beeinflusst werden – von Mitarbeiterbindung ganz zu schweigen!

Andrea Nacke, Leiterin des Sozialpolitischen Ausschusses (SOPOA), freute sich über den konstruktiven Austausch ihrer Mitglieder mit dem Kompetenzzentrum Pflege: „Wir sind immer auf der Suche nach Netzwerk-Partnern. Der Dialog zur Pflegesituation vor Ort ist für uns als beratendes Gremium des VdK enorm wichtig. Durch Melanie Philip haben wir einen unverblühten Einblick bekommen, wie es in der stationären und ambulanten Pflege

in Niedersachsen aussieht. Viele Schilderungen von VdK-Mitgliedern wurden dadurch leider bestätigt. Unsere sozialpolitischen Anstrengungen nach Verbesserungen in der Pflege sehen wir darin absolut bestärkt: Der Mensch muss mit seinen Bedarfen im Mittelpunkt einer guten Pflege stehen. Gewinnmaximierung durch unter anderem Kosteneinsparungen beim Personal darf es nicht geben!“

Häusliche Pflege

Ein weiterer wichtiger Aspekt wurde ebenfalls diskutiert: Mehr als 80 Prozent der Pflegebedürftigen werden zuhause versorgt durch pflegende Angehörige, teilweise in Kombination mit ambulanten Pflegediensten. Wie kann es gelingen, die Kompetenzen der Pflegenden zu stärken, damit sie deutlicher abgrenzen können, welche Pflege sie selbst leisten können und wobei sie Unterstützung vom Pflegedienst benötigen? Und wie schaffen wir es, pflegende Angehörige aus der Überforderung der häuslichen Pflege herauszuholen? Hier rät Melanie Philip zu einer Kooperation oder engen Verzahnung von professioneller Pflege und Angehörigenpflege.

Das Kompetenzzentrum Pflege in Oldenburg wird noch bis Ende 2026 von der Stadt Oldenburg gefördert. Als Partner des Projektes „Ressource“ kann es auch deren Forschungsentwicklungen nutzen. Philip wünscht sich, dass dieses Projekt auf ganz Niedersachsen ausgeweitet wird und Pflege stärker kommunal verortet wird. Diesen Ansatz verfolgt auch der VdK Deutschland: Um die pflegerische Versorgung deutlich zu verbessern, schlägt der Bundesverband vor, Pflegeämter in den Kommunen zu schaffen. Diese könnten bei Stadt- oder Kreisverwaltungen angesiedelt sein. cdi

AKTUELLER RATGEBER

Entlastung für pflegende Angehörige

Feierabend, Wochenende oder gar Urlaub – für pflegende Angehörige sind das Fremdwörter. Dabei bräuchten gerade sie dringend Erholung. Weil die Pflege so herausfordernd ist, bleibt die körperliche und mentale Gesundheit häufig auf der Strecke. Ein Ratgeber der Bundesarbeitsgemeinschaft für Senioren (BAGSO) bietet dazu Hilfe an.

Was sind typische Herausforderungen für pflegende Angehörige? Wie kann ein gesunder Umgang mit den eigenen Kräften gelingen? Welche Möglichkeiten der Entlastung gibt es? Wo finde ich Unterstützung? Antworten darauf möchte der BAGSO-Ratgeber „Entlastung für die Seele“ geben. Die Broschüre zeigt Wege auf, wie

pflegende Angehörige die eigene Gesundheit im Blick behalten können und ermutigt dazu, rechtzeitig Entlastung und Hilfen von außen in Anspruch zu nehmen.

Der vollständig überarbeitete Anhang gibt einen Überblick über bundesweite und landesspezifische Anlaufstellen, bei denen pflegende Angehörige Informationen, Beratung und praktische Unterstützung erhalten. Die Publikation wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Psychotherapeuten-Vereinigung (DPtV) erstellt.

Wer Interesse hat, kann den Ratgeber kostenlos bestellen oder als barrierefreies PDF-Dokument herunterladen auf

➔ www.bagso.de/publikationen



Die BAGSO-Broschüre für pflegende Angehörige. Foto: BAGSO

Info

Mehr zum Kompetenzzentrum Pflege Oldenburg finden Sie unter

➔ <https://kompetenzzentrum-pflege-oldenburg.de>

Blick in die Zukunft des VdK

Mitglieder des Landesvorstands diskutierten über künftige Aufgaben und Strukturen

Sie leiten unseren Landesverband und treffen regelmäßig richtungsweisende Entscheidungen für mehr als 115 000 VdK-Mitglieder in Niedersachsen und Bremen: 16 Ehrenamtliche, die im letzten Sommer in den VdK-Landesvorstand gewählt worden waren. Sie trafen sich vor kurzem für einen intensiven Austausch zu einer Klausurtagung.

Zwei Tage lang beschäftigten sich die Frauen und Männer mit Verbandsstrukturen. Dabei stand die Frage im Raum: Wie gehen wir mit der stetig steigenden Mitgliederentwicklung um? In den letzten 20 Jahren hat sich die Mitgliederzahl des VdK mehr als verdoppelt. Gemeinsam mit der Geschäftsführung muss der Vorstand deshalb prüfen, wo etwa mehr haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter benötigt werden, damit die Mitglieder in beiden Bundesländern optimal betreut werden können.

In Workshops wurde außerdem erarbeitet, welche Aufgaben etwa bei den Kreisverbänden liegen. Sie sind Vermittler zwischen den Ortsverbänden und dem Landesverband. Auch wurde diskutiert, wie der VdK für jüngere Mitglieder attraktiver werden kann.

Landesgeschäftsführer Holger Grond zog abschließend ein positives Resümee: „Diese Tagung hat



Diskussionen und teambildende Aufgaben prägten das Treffen des Landesvorstands.

Foto: VdK

den Teamcharakter gefördert und wichtige Entscheidungen angestoßen. Unser Vorstandsteam ist hier

noch enger zusammengedrückt, sie haben konstruktiv diskutiert und mehrere zentrale Punkte erarbei-

tet, die wir nun gemeinsam in Haupt- und Ehrenamt umsetzen werden.“

cdi

ADAC-Marathon wird inklusiv

Ein starkes Zeichen für Inklusion: Der ADAC-Marathon Hannover öffnet die 42,195 Kilometer lange Strecke erstmals auch für Handbikes, Liegebikes, Adaptivbikes sowie Rennrollstühle. Damit haben nun auch Athletinnen und Athleten mit Behinderung die Möglichkeit, mit den verschiedenen Sportgeräten den Marathon zu absolvieren.

Der ADAC-Marathon Hannover zählt mit mehreren Distanzen – Marathon, Halbmarathon, Staffellauf und 10-Kilometer-Lauf – zu den größten und beliebtesten Laufveranstaltungen in Deutschland. Neben der Marathonstrecke (42,195 km) können die Teilnehmenden mit Adaptivbike oder Sportrollstuhl auch beim Halbmarathon (21,1 km) sowie auf der 10-Kilometer-Strecke an den Start gehen. Handbikes, Liegebikes und Rennrollstühle sind aus organisatorischen Gründen nur auf der Marathon-Distanz zugelassen. Für diese gibt es dann auch einen eigenen Startschuss 15 Minuten früher, um 9.45 Uhr.

Ausrichter der inklusiven Wettbewerbe ist der Behinderten-Sportverband Niedersachsen (BSN), der im Vorfeld auch mit einer Arbeitsgruppe aus Athleten mit Behinderung und dem Marathon-Organisations-Team die barrierefreien Abläufe und sportlichen Rahmenbedingungen plant. Mit den erweiterten Startoptionen für Hand-/Liegebikes und Rennrollstühle sowie der neuen Arbeitsgruppe zur barrierefreien Teilhabe setzt der ADAC-Marathon Hannover ein klares Zeichen für Inklusion und faire sportliche Chancen für alle, findet auch der VdK. **BSN/cdi**

IN EIGENER SACHE

Wir suchen Betroffene wie Sie!

Als Sozialverband VdK erhalten wir regelmäßig Anfragen von Journalisten. Sie würden gerne zu verschiedenen sozialpolitischen Themen über Missstände berichten und mit Menschen sprechen, die sich in einer entsprechenden Situation befinden. Es geht dabei um Themen wie (Alters-)Armut, häusliche und stationäre Pflege, Rente, speziell Erwerbsminderungsrente oder Behinderung.

Gerne würden wir Menschen wie Sie vermitteln, die von ihren persönlichen Erfahrungen berichten können. Wären Sie dazu bereit? Dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir werden Ihre Daten nur zu diesem Zweck in unserer Betroffenen-

Datenbank speichern und auch nur mit Ihrem Einverständnis weitergeben. Bei eingehenden Anfragen werden wir uns vorab nochmals bei Ihnen melden, bevor wir den Kontakt zu den jeweiligen Journalisten herstellen. Selbstverständlich können Sie Ihre Kontaktdaten auch jederzeit aus unserer Datenbank löschen lassen.

Kontakt

@ presse-nb@vdk.de
 Sozialverband VdK
 Niedersachsen-Bremen,
 Presseabteilung,
 Nikolausstraße 11,
 26135 Oldenburg

Wichtig dabei ist: Es geht nicht darum, persönliche Schicksale darzustellen, sondern soziale Benachteiligungen aufzudecken und gesellschaftliche Verbesserungen zu erreichen.

Wer für diese Art von Anfragen von Pressevertretern zur Verfügung steht, schickt uns eine E-Mail oder einen Brief mit einer kurzen Beschreibung (maximal halbe DinA4-Seite) der eigenen Situation und unter Angabe der Kontaktdaten an die unten genannte Adresse. Bitte schreiben Sie uns auch, ob sie für Zeitungs-, Radio- oder Fernsehbeiträge zur Verfügung stehen.

Herzlichen Dank schon vorab für Ihre Mithilfe. **cdi**



Erzählen Sie uns und anderen Ihre Geschichte.

Foto:www.pexels.com

KOMMENTAR

Eine Kehrtwende in der Pflege ist nötig



Landesvorsitzender
Friedrich
Stubbe

2903 Euro – so viel müssen Pflegebedürftige in Niedersachsen mittlerweile auf den Tisch legen, wenn sie einen Platz im Pflegeheim brauchen. Wohlgekehrt pro Monat. Bremen steht im bundesweiten Vergleich sogar mit 3637 Euro monatlich an der Spitze. Wohin soll das noch führen?

Ein Ende der Kostensteigerungen ist nicht in Sicht. Stattdessen sind Schätzungen zufolge bereits jetzt mehr als 30 Prozent der 710 000 Pflegeheimbewohner deutschlandweit auf Sozialhilfe angewiesen. Was aber noch schwerer wiegt: Ganz viele Menschen können sich diese immense Summe jeden Monat gar nicht leisten und bleiben deshalb zuhause. Versorgt werden diese 4,8 Millionen Menschen von ambulanten Pflegediensten, bei denen Leistungen eingespart werden, wenn das Geld nicht reicht, und von Angehörigen, die vielfach am Limit ihrer Belastbarkeit sind, aber nicht aufgeben können, weil unklar ist, wie es dann für die pflegebedürftige Ehefrau oder den Vater weitergeht.

Wir brauchen hier ganz klar eine Kehrtwende – hin zu einer Pflegeversicherung, die ihr ursprüngliches Ziel wieder erfüllt: Menschen bei Pflegebedürftigkeit vor Armut zu schützen. Dazu müssen alle pflegebedingten Kosten, ambulant wie stationär, übernommen werden. Eine Pflegeversicherung, in die alle Bürgerinnen und Bürger einzahlen, wäre der richtige Weg zu einer soliden Finanzierung. Die Politik darf nicht länger wertvolle Zeit und Ressourcen in Arbeitsgruppen vergeuden, um immer neue Sparmodelle auszuarbeiten. Es ist Zeit für Veränderungen, um Pflege langfristig zu sichern und die Menschen in unserem Land gut zu versorgen.

**Angst um die Rente?
Der Lebensabend
muss gesichert sein.
Deshalb VdK.**

IMPRESSUM

Landesteil
Niedersachsen-Bremen
Sozialverband VdK
Niedersachsen-Bremen
Verantwortlich:
Christina Diekmann
Anschrift:
VdK Niedersachsen-Bremen
Landesredaktion VdK-ZEITUNG
Nikolausstraße 11
26135 Oldenburg
Telefon (04 41) 2 10 29-0
Fax (04 41) 2 10 29-10
E-Mail diekmann@vdk.de
Internet
niedersachsen-bremen.vdk.de

Tipps fürs Krankenhaus

Es ist nicht einfach, wenn sich im Arztgespräch herausstellt, dass ein dringender Klinikaufenthalt bevorsteht. Viele fühlen sich überfordert. Denn es bleibt unklar, was einen in der Klinik erwartet. Die Folge können Stress oder Ängste sein. Wer so etwas erlebt, kann einen Blick auf die Online-Plattform Klinikkompass werfen. Sie richtet sich an Patienten und deren Angehörige.

Unter dem Motto „Als Patient aktiv und sicher im Krankenhaus“ gibt es dort nicht nur umfassende Informationen, sondern auch Hilfestellungen. Das fängt bei der Vorbereitung an: Wie finde ich das richtige Krankenhaus? Was gehört in die Krankenhaustasche? Und welche Fragen sollte ich vor der Operation stellen? Hierzu bietet die Plattform Checklisten und konkrete Handlungsempfehlungen.

Auch für den Aufenthalt in der Klinik gibt es Unterstützung: Welche Rechte habe ich als Patient? Was ist in punkto Krankenhaushygiene zu beachten und was muss ich über meine Erkrankung wissen, um fundierte Entscheidungen treffen zu können?

Nicht zuletzt sollte auch die Entlassung aus dem Krankenhaus gut geplant werden. Hier gibt der Klinikkompass Hinweise zur Nachsorge und der Anschlussheilbehandlung, Empfehlungen zur gesunden Ernährung oder Ansprechpartnern wie Besuchsdiensten und Sozialverbänden, die je nach Situation weiterhelfen.

Der Klinikkompass ist eine ehrenamtliche Initiative, um Menschen auf dem Weg ins Krankenhaus und dort zu unterstützen. Das Team besteht aus engagierten Menschen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, die mit Fachwissen und Erfahrung Betroffenen in schwierigen Situationen zur Seite stehen.

Der hilfreiche Begleiter ist als Webseite oder App kostenlos verfügbar unter

➔ www.klinikkompass.de

Strom auf Kosten der Kasse

Wer pflegebedürftig ist und einen elektrischen Rollstuhl oder ein anderes Hilfsmittel nutzt, das mit Strom betrieben wird, kann die dafür anfallenden Stromkosten von der Krankenkasse bezahlt bekommen. Darauf verweist der Senioren Ratgeber und nennt die entscheidende Voraussetzung dafür.

Wer sich die Stromkosten sparen möchte, braucht für das Hilfsmittel ein ärztliches Rezept. Bei der Abrechnung der Kassen gibt es allerdings Unterschiede. Da es kompliziert sein kann, den exakten Verbrauch von Elektrorollstühlen, Sauerstoffgeräten oder Wechseldruckmatratzen zu ermitteln, zahlen manche eine Pauschale. Daher der passende Tipp: bei der zuständigen Krankenkasse nachfragen, was man tun muss, um die Stromkosten erstattet zu bekommen.

Haben Sie sich schon einmal mit dem Thema Vorsorge beschäftigt? Manchmal kann ein Augenblick alles ändern. Dann ist es gut, wenn man für den Ernstfall vorgesorgt hat. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn man selbst keine eigenen Entscheidungen mehr treffen kann.

Damit im Zweifel dann andere Menschen nicht über die Unterbringung oder Versorgung entscheiden müssen, ist es sinnvoll, frühzeitig schriftlich ein paar Dinge festzuhalten. Dazu gehören Wünsche etwa bei der Vermögensverwaltung, der Pflege, beim Umzug in eine betreute Einrichtung oder über lebensverlängernde Maßnahmen.

„Wir alle können in die Lage kommen, nicht mehr selbst entscheiden zu können“, erklärt VdK-Landesvorsitzender Friedrich Stubbe. „Deshalb geben wir Ihnen bei diesem wichtigen Thema mit unserer VdK-Broschüre Tipps und Hilfestellungen an die Hand. Denn vorausschauendes Handeln zahlt sich aus!“

Patientenrechte

Der VdK-Ratgeber „Vorsorge für den Ernstfall“ informiert über die verschiedenen Vorsorgemöglichkeiten und zeigt, wie Sie Ihre Patientenrechte mit Hilfe einer Patien-

AKTUELLER VdK-RATGEBER

Richtig vorsorgen für den Ernstfall

Ihre Vorsorge für den Ernstfall
Ein Augenblick kann alles ändern.

- Patientenverfügung
- Betreuungsverfügung
- Vorsorgevollmacht

SOZIALVERBAND
VdK
NIEDERSACHSEN-BREMEN

Schutzgebühr EUR 2,-

Mit Ihrer persönlichen Notfallkarte für den Geldbeutel!

ten- oder Betreuungsverfügung und einer Vorsorgevollmacht umsetzen können. Außerdem enthält die Broschüre entsprechende Formulare und gibt auch eine Aufbewahrungsempfehlung. Denn: Was nützen die Verfügungen, wenn die nötigen Originale im Bedarfsfall nicht gefunden werden und der Betroffene sich krankheitsbedingt nicht mehr zum Verbleib seiner Verfügungen äußern kann!

Tipps

Der VdK rät zudem, die erstellten Dokumente regelmäßig zu überprüfen: Hat sich etwas geändert an Ihrer Einstellung zu lebensverlängernden Maßnahmen oder soll eine andere Person als rechtlicher Betreuer eingesetzt werden? Schauen Sie daher jedes Jahr zu einem festen Termin, zum Beispiel zu Ostern oder zum Jahreswechsel, Ihre Vollmacht und Verfügungen auf ihre Aktualität durch.

Bestellt werden kann die Broschüre „Ihre Vorsorge für den Ernstfall“ beim VdK-Landesverband Niedersachsen-Bremen, Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg oder per E-Mail registrator@vdk.de. Sie kostet zwei Euro Schutzgebühr plus Porto. Eine Rechnung wird beigelegt.

Alles unter einem Dach

Auf Borkum ist ein Regionales Versorgungszentrum geplant

Gute medizinische Versorgung darf weder vom Geldbeutel noch vom Wohnort abhängen, fordert der VdK seit Jahren. Die Lücken in der wohnortnahen Versorgung in Niedersachsen sollen nun nach und nach mit sogenannten Regionalen Versorgungszentren (RVZ) geschlossen werden – wie aktuell auf Borkum.

Im Januar hat die erste ostfriesische Insel den Förderbescheid der Landesregierung erhalten. Mit knapp einer Million Euro wird der Aufbau des RVZ unterstützt. Die Politik will das medizinische und soziale Angebot besonders dort sichern, wo geografische Bedingungen die Versorgung erschweren – in ländlichen Regionen Niedersachsens oder eben auf den Inseln.

Geplant ist, das Gebäude des Inselkrankenhauses zu erweitern. Hier soll es künftig ein Medizini-

sches Versorgungszentrum (MVZ) mit zwei Hausärzten geben. Auch telemedizinische Angebote sind in Planung, um Patienten aufwendige Wege aufs Festland zu ersparen. Daneben soll es weitere Angebote zur Daseinsvorsorge geben: Möglich sind eine Tagespflege, Physiotherapie, Beratungsangebote etwa der Familienhebamme sowie hausnahe Dienstleistungen. Auch ist ein Ort für Vorträge, Sportkurse, Ehrenamt und Gemeinschaft angedacht.

Zentrales Anliegen von Borkums Bürgermeister Jürgen Akkermann ist „die Verbesserung des Gemeinwesens und der ärztlichen Versorgung“. Denn auf der Insel leben nicht nur rund 5000 Menschen. Im Sommer kommen zudem Tausende Urlauber und Tagesgäste hinzu, wodurch die vorhandenen Angebote zusätzlich ausgelastet werden. Für die Landesregierung waren die begrenzte Erreichbarkeit,

die Abhängigkeit von Fährverbindungen und die schwierige Personalgewinnung entscheidend für die Förderung der Gesundheitsversorgung auf den ostfriesischen Inseln. Andere Inseln hätten bislang noch kein Interesse bekundet, hieß es.

Auf Borkum wird somit das achte Regionale Versorgungszentrum in Niedersachsen entstehen. Solche Einrichtungen gibt es bereits in der Wesermarsch, im Auetal, an der Wurster Nordseeküste, im Leinebergland und in Baddeckenstedt. Zwei weitere Zentren werden aktuell in der Südheide und im Landkreis Rotenburg aufgebaut.

VdK-Forderung

Der Sozialverband VdK begrüßt die Planung und Förderung dieser Regionalen Versorgungszentren in Niedersachsen. „Sie können gerade im ländlichen Raum oder schwer erreichbaren Regionen wie den Inseln die ärztliche Versorgung ermöglichen. Allerdings sind diese Versorgungsformen für uns nur akzeptabel, wenn sie – wie hier – in kommunaler oder ärztlicher Trägerschaft sind“, erklärt Landesvorsitzender Friedrich Stubbe. Sie dürfen nicht von Finanzinvestoren mit hohen Gewinnerwartungen betrieben werden. „Die Gesundheitsversorgung am Menschen muss hier ganz klar im Fokus stehen.“ Wichtig sei, dass es keine Gewinnmaximierung gebe, betont der VdK-Chef.

cdi/dpa



Borkum wird bald medizinisch besser versorgt.

KORREKTUR

Digitale Steuerpflicht gilt erst ab 2027

In der letzten Zeitungsausgabe hatten wir darüber berichtet, dass Steuerbescheide vom Finanzamt nur noch in digitaler Form versandt werden. Hierzu hat sich nach Drucklegung der Februar-Ausgabe eine Änderung ergeben. Die Pflicht zum digitalen Steuerbescheid wurde um ein Jahr auf den 1. Januar 2027 verschoben.

Somit bleibt noch genügend Zeit für Menschen, die aus alters- oder gesundheitlichen Gründen nicht an der digitalen Handhabung teilnehmen können beziehungsweise ohne Internetzugang sind. Sie können ab sofort beim Finanzamt eine sogenannte Härtefallregelung beantragen und erhalten dann die Bescheide auch ab 2027 weiterhin in Papierform. Da das Finanzamt diese Personengruppe aber nicht automatisch kennt, müssen die Betroffenen selbst aktiv werden und sich bei ihrem zuständigen Finanzamt melden.

Aufklärung nötig

Der Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen verlangt zur Digitalisierung der Steuerbescheide und zu den Ausnahmeregelungen eine umfassende Aufklärungskampagne sowie die Einrichtung einer Telefon-Hotline, unter der sich Betroffene informieren können und wo sie entsprechende Unterstützung erhalten.

Ohne Teamgeist geht es nicht

Der Vorsitzende des Kreisverbands Ammerland kennt den VdK von Kindesbeinen an

Wenn jemand den VdK kennt, dann ist es Thorsten Henkel. Mit elf Jahren war er zusammen mit seinen Eltern in den Verband eingetreten. Heute leitet der 54-Jährige den über 6000 Mitglieder starken Kreisverband Ammerland.

„Meine Eltern wollten mich abgesichert wissen, falls ihnen mal etwas zustößt“, erklärt er. „Beim VdK hast du immer einen Ansprechpartner“, hätten sie damals zum ihm gesagt. Dass er selbst zum Ansprechpartner für andere Mitglieder werden würde, hatte sich insofern fast von selbst ergeben. „Ich war bei allen Veranstaltungen immer dabei und habe bereits mit 16 Jahren den Vorsitzenden unse-



Thorsten Henkel

Foto: privat

res damaligen Ortsverbands unterstützt – zunächst natürlich inoffiziell. Ein Ehrenamt vor der Volljährigkeit war nicht möglich“, lacht Henkel.

Aus seiner anfänglichen Mitarbeit wurde schnell mehr: Thorsten Henkel wurde Beisitzer, Schriftführer und auch Vorsitzender im Ortsverband sowie Kassierer und Vertreter der jüngeren Mitglieder auf Kreisebene. Im Grunde hatte er alle Ehrenämter im VdK-Vorstand schon einmal inne. Als dann der Vorsitz im Kreisvorstand frei wurde, fragte er sich: „Warum eigentlich nicht ich?“

Doch Thorsten Henkel ist kein Mensch, der sich in den Vordergrund drängt. Teamgeist ist für ihn

extrem wichtig. Deshalb suchte er vor der Wahl auch das Gespräch mit allen Ortsvorständen sowie den Kreisgeschäftsführern. „Mir sind der Austausch untereinander und gegenseitige Unterstützung ganz wichtig. Kein Vorsitzender kann allein etwas bewirken, das geht nur gemeinsam im Team – sowohl auf VdK-Bundesebene als auch bei uns im Ammerland.“ Deshalb ist seine Devise: ein offenes Ohr für alle haben. „Jeder Ortsverband und jedes Mitglied darf sich bei mir melden“, sagt er.

Mit neuen Ideen geht Henkel die Arbeit im Kreisvorstand an. So wird es einen Arbeitskreis Digitales geben sowie mehr Kommunikation und Vernetzung zwischen

den Ortsverbänden. „Wir sind eine große VdK-Familie und nicht jeder Ehrenamtliche muss das Rad neu erfinden“, erklärt er. „Vielmehr können wir von den Ideen der anderen lernen und zum Beispiel auch gemeinsame Veranstaltungen für unsere Mitglieder anbieten. Davon kann jeder nur profitieren.“

Thorsten Henkel bringt trotz seines für den VdK noch jungen Alters bereits jahrzehntelange Erfahrung in der Ehrenamtsarbeit mit und stellt sich deshalb gerne mit einem Augenzwinkern als „der Neue – und doch der Alte“ vor. Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg und sagen an dieser Stelle: „Danke für dein Engagement in unserem VdK, Thorsten!“

Tiefe VdK-Verbundenheit



Für langjährige Mitgliedschaft wurden im Ortsverband Ihlow (von links) Magret Schoon für 25 Jahre sowie Elke Rocker und Therese Engels für jeweils zehn Jahre geehrt. Die Urkunden und Blumen überreichten Kreisgeschäftsführer Thomas Feldmeier (hinten) und der Ortsvorsitzende Reinhold Adden. Feldmeier und Schoon verbindet die gemeinsame Arbeit in der Kreisgeschäftsstelle Aurich, wo die Geehrte mehr als 20 Jahre als Assistentin für den VdK tätig war.

Ungebremstes Wachstum in Wittmund

Kreisverband begrüßt 2500. Mitglied und hat Pläne

Der Kreisverband Wittmund hatte Grund zum Feiern: Mit der Begrüßung des 2500. Mitglieds wurde ein Rekord erreicht. Beim gemeinsamen Adventsfrühstück mit den Ehrenamtlichen aus den Ortsverbänden und dem Kreisverband wurde Martin Focken vom Kreisvorstand mit einer Urkunde willkommen geheißen.

„Dass wir mit Martin diesen Meilenstein erreichen konnten, zeigt, wie wichtig der VdK für die Menschen hier im Landkreis Wittmund ist“, freute sich Vorsitzender Horst Hattensaur. „Im Jahr 2010 konnte der Kreisverband 979 Mitglieder zählen und jetzt hat sich diese Zahl fast verdreifacht.“ Birgit Becker, stellvertretende Landesvorsitzende und ebenfalls Mitglied des Kreisvorstands Wittmund, ergänzte: „Hauptsächlich durch den Einsatz der Ehrenamtlichen in den Ortsverbänden und im Kreisverband sowie durch die gute Rechtsberatung unserer Kreisgeschäftsstelle konnten die Mitgliederzahl



Kreisvorsitzender Horst Hattensaur (links), Landesvizein Birgit Becker und Johann Garrels (rechts) als stellvertretender Kreisvorsitzender begrüßen Neumitglied Martin Focken.

len so schnell wachsen. Hierfür bedanke ich mich auch im Namen des Landesverbandes.“

Neben der Mitgliederbetreuung durch zahlreiche Ehrenamtliche bietet der VdK seinen Mitgliedern auch eine qualifizierte Rechtsberatung im Sozialrecht, derzeit in

der Kreisgeschäftsstelle in Aurich. Um dem Wunsch einer möglichst wohnortnahen Beratung nachzukommen und der steigenden Mitgliederzahl gerecht zu werden, ist in diesem Jahr die Eröffnung einer weiteren VdK-Kreisgeschäftsstelle in Wittmund geplant.

Der VdK bietet Hilfe bei Fragen aus den Bereichen Gesundheit, Alter, Rente und Arbeitslosigkeit

5000. Mitglied in Leer begrüßt



Sichtlich stolz begrüßte der Kreisvorsitzende Uwe Wagner (links) Heino Schöne als 5000. Mitglied im Kreisverband Leer. Am feierlichen Empfang in der Geschäftsstelle Papenburg nahmen auch Dorothea und Adolf Scheetz (von rechts) als Vertreter des zugehörigen Ortsverbands Moormerland sowie Kreisgeschäftsführer Thorsten Baumgarten (hinten) teil. Die Kreisverband Leer ist einer der größten im ganzen Landesverband Niedersachsen-Bremen.

ALLES GUTE

Der zuständige Ortsverband, der Kreisverband sowie der Landesverband gratulieren ganz herzlich zur Goldenen Hochzeit und wünschen noch viele gemeinsame Jahre bei bester Gesundheit.

Goldene Hochzeit

Maria und Hubert Tapken, 30. Januar, Ortsverband Bösel

Hildegard und Bernhard Rakers, 27. Februar, Ortsverband Emlichheim

GLÜCKWUNSCH

Platz 2 für Sandra Maschkewitz



Dass Sandra Maschkewitz aus Apen erfolgreich als Para-Bogenschützin unterwegs ist, darüber hatten wir in der Dezember-Ausgabe der VdK-ZEITUNG berichtet. Nun hat sie auch beim Berlin-Open-Turnier den überragenden zweiten Platz belegt. Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg. Ihr nächstes Ziel: die Qualifikation für internationale Wettkämpfe im Sommer. Wir drücken die Daumen!

Antwort auf aktuelle Fragen

Sozialpolitisches Frühstück in Rotenburg



Henning Poppe (stehend) konnte viele Fragen beantworten.

Ein geselliges Frühstück mit sozialpolitischen Themen hat der Ortsverband Rotenburg seinen Mitgliedern zuletzt angeboten. Zu Gast war Henning Poppe, derzeit Ortsbürgermeister in Waffensen und Bürgermeisterkandidat für die Stadt Rotenburg bei der anstehenden Kommunalwahl.

In lockerer Gesprächsrunde mit 30 VdK-Mitgliedern beantwortete Henning Poppe Fragen zu lokalpolitischen Themen. Auch berich-

tete er anekdotenreich über seinen persönlichen und politischen Werdegang. Mit Freude und Stolz machte er deutlich, was in „seinem“ Dorf, in dem er aufgewachsen ist, über die Parteigrenzen hinaus erreicht wurde. Schließlich ging es in dem Austausch auch um die Anforderungen eines möglichen Bürgermeisteramtes und seine Ideen hierfür, wozu auch VdK-Themen wie Altersmut, Barrierefreiheit und Wohnen im Alter zählen.

Neues vom Wahlausgang in Geeste



Sehr zufrieden zeigten sich die Mitglieder des Ortsverbands Geeste mit ihrem ehrenamtlichen Vorstandsteam, das bei der Wahl größtenteils im Amt bestätigt wurde. Bernhard Linnemann (links) bleibt weiterhin Vorsitzender. Neu dabei ist der stellvertretende Vorsitzende Markus Benner (rechts). Im Anschluss an die Wahl gab es ein gemütliches Abendessen für alle Anwesenden.

BUCHTIPP

VdK-Chronik

75 Jahre VdK – das sind Nachkriegsjahre mit Entbehrungen, aber auch gegenseitige Unterstützung, politischer Einsatz für die Schwächeren und eine starke Verbundenheit in der großen VdK-Gemeinschaft. In unserer Chronik gewähren wir Einblicke in die traditionsreiche Geschichte des Sozialverbands VdK Niedersachsen-Bremen. Gleichzeitig zeigen wir, was wir in all den Jahren für unsere Mitglieder erreicht haben, wie die drei Säulen des VdK – Ehrenamt, politische Arbeit und sozialrechtliche Vertretung – ineinandergreifen und dass unser Einsatz für soziale Gerechtigkeit heute mehr denn je gebraucht wird. Die „VdK-Chronik 1949 bis 2025“ ist im Buchhandel erhältlich unter der ISBN 978-3-7308-2240-1 für 19,80 Euro.



STEUERTIPP

VdK-Mitgliedsbeitrag absetzen

Ihren VdK-Mitgliedsbeitrag können Sie von der Lohn- und Einkommensteuer absetzen. Wer auf Sozialleistungen angewiesen ist, hat unter bestimmten Voraussetzungen sogar die Möglichkeit der Beitragsübernahme.

In der Regel erkennt das Finanzamt Mitgliedsbeiträge für gemeinnützige Vereine wie den Sozialverband VdK bis zu einer Höhe von 200 Euro im Jahr an. Da der VdK-Jahresbeitrag unter 200 Euro liegt, genügt es meist, den Betrag in der Einkommenssteuererklärung aufzuführen – als Nachweis für die Zahlung dient der Kontoauszug.

Menschen, die auf ergänzende Sozialleistungen angewiesen sind, können den VdK-Beitrag wiederbekommen, indem dieser als Absetzungsbetrag anspruchserhöhend berücksichtigt wird. Die Anrechnung setzt somit voraus, dass neben der Sozialleistung auch Einkommen (zum Beispiel aus einem Minijob) erzielt wird. Das gilt, wenn Sie

- Bürgergeld (ab 2026: Grundsicherung für Arbeitssuchende) oder
- Sozialhilfe nach dem SGB XII, vor allem Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung ergänzend zu anderen Sozialleistungen (z. B. Witwenrente, Krankengeld, gesetzliche Berufs-

unfähigkeitsrente, teilweise oder volle Erwerbsminderungsrente) oder zum Einkommen erhalten.

Und so geht es

Die Berücksichtigung des VdK-Beitrags sollten Sie jedes Mal schriftlich beantragen, bevor Sie ihn entrichten (jährlich oder halbjährlich). Bürgergeld-Empfänger wenden sich dazu an das Jobcenter, Sozialhilfeempfänger an das Sozialamt. Ein formloses Schreiben genügt. Der Antrag muss eigenhändig unterschrieben sein. Nachdem Sie den Mitgliedsbeitrag bezahlt haben, müssen Sie den Überweisungsbeleg und gegebenenfalls einen vereinfachten Spendennachweis vorlegen.

Den Spendennachweis erhalten Sie von der Mitgliederverwaltung des Landesverbands (E-Mail an mitgliederverwaltung-nb@vdk.de).

Der VdK-Beitrag kann nur als Absetzungsbetrag anspruchserhöhend berücksichtigt werden, wenn Sie ihn zuvor schon selbst bezahlt haben. Die Berücksichtigung erfolgt dann, indem die ergänzende Sozialleistung (Bürgergeld oder Sozialhilfe) um den VdK-Beitrag erhöht wird.

Bitte beachten Sie: Ob die Kosten für eine Mitgliedschaft tatsächlich vom Finanzamt berücksichtigt werden, ist jeweils eine Einzelfall-Entscheidung.

URTEIL

Ehegatten-Einkommen wird angerechnet

Wenn die Rente trotz vieler Jahre Arbeit nicht reicht, soll die Grundrente als Unterstützung vom Staat helfen. Ein höheres Einkommen des Ehepartners kann sich allerdings negativ auf den Anspruch auswirken, so hat das Bundessozialgericht in Kassel entschieden.

„Bei der Grundrente wird das zu versteuernde Einkommen des Ehegatten – anders als bei Partnern einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft – angerechnet“, urteilten die Richter. Das bedeutet: Reicht die Rente der Frau im Alter nicht zum Leben, der Mann aber hat ein ausreichendes Einkommen, dann muss er für sie sorgen. Denn in Deutschland unterliegen verheiratete Paare einer besonderen bürgerlichen Unterhaltspflicht. Bei einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft hingegen hätte die Frau Anspruch auf Grundrente, denn hier sind die Partner nicht gesetzlich zum gegenseitigen Unterhalt verpflichtet.

Nur wenige profitieren

Knapp fünf Prozent aller Rentner erhielten Ende 2023 diesen individuellen Zuschlag zur Rente. Laut Deutscher Rentenversicherung wurden rund 1,27 Millionen Renten mit durchschnittlich 97 Euro Grundrente aufgestockt.

So kann Inklusion aussehen...

Paritätischer und Lebenshilfe bilden Kita-Assistenzen aus

Sie unterstützen Erzieherinnen und Erzieher bei ihrer täglichen Arbeit in den Kindertagesstätten: Was ganz selbstverständlich klingt, ist für Menschen mit Beeinträchtigungen eine große Herausforderung. Nicht, weil sie es nicht können, sondern weil ihnen häufig keine Möglichkeit geboten wird, ihre Fähigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt unter Beweis zu stellen.

Zehn junge Menschen aus Niedersachsen haben diese Chance nun bekommen: Im Rahmen des Projekts „Inklusion in Kita-Teams“ haben sie sich als „Kita-Assistenzen“ erfolgreich fortgebildet und damit den Sprung von der Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geschafft. Sieben von ihnen arbeiten ab sofort in Kitas in Braunschweig, Hannover und dem Landkreis Hameln und unterstützen die pädagogischen Teams im Alltag.

Inklusive Teams

Das Projekt qualifiziert Menschen mit Beeinträchtigungen gezielt für Tätigkeiten in den Kindertagesstätten und begleitet zugleich die Einrichtungen beim Aufbau inklusiver Teamstrukturen. Die Erfahrungen zeigen, dass sowohl die Kita-Teams als auch die Kinder von der zusätzlichen Unterstützung und der gelebten Vielfalt profitieren.



Die zehn neuen Kita-Assistentinnen und -Assistenten werden in Zukunft ein Kita-Team unterstützen.
Foto: Paritätischer Niedersachsen

Annetraud Grote, die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderungen, lobte das bislang einzigartige Projekt. Und auch die Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, Kerstin Tack, sowie Frank Steinsiek als Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe Niedersachsen betonten die Relevanz für die Inklusion in Niedersachsen.

Förderung

Gefördert wurde das Projekt über die Aktion Mensch, durchgeführt vom Paritätischen und der Lebenshilfe Niedersachsen. Aktuell läuft bereits der zweite Durchgang, in dem 15 neue Teil-

nehmende in zehn Monaten zu Kita-Assistenzen qualifiziert werden.

„Ein wirklich tolles Projekt, das ein Vorbild für viele Betriebe in Niedersachsen sein kann“, meint Andrea Nacke, Sozialpolitik-Expertin beim VdK Niedersachsen-Bremen. Denn bislang würden in Niedersachsen gerade einmal 0,34 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigung den Übergang von einer Werkstatt in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt schaffen. „Dabei bietet das Budget für Arbeit den Menschen eine gute Alternative zur Werkstatt – die Arbeitgeber müssen sich nur entsprechend informieren und dann trauen!“